

Name:
Klasse/Jahrgang:

Kompensationsprüfung zur
standardisierten kompetenzorientierten
schriftlichen Reifeprüfung / Reife- und Diplomprüfung

Juni 2015

Deutsch

Kompensationsprüfung

Angabe für **Kandidatinnen/Kandidaten**

Hinweise zur Kompensationsprüfung für Kandidatinnen/Kandidaten

Sehr geehrte Kandidatin, sehr geehrter Kandidat!

Die vorliegende Kompensationsprüfung enthält eine Aufgabe, die in vier Arbeitsaufträge untergliedert ist. Alle Arbeitsaufträge sind anhand der Textbeilagen zu bearbeiten und bilden die beiden Anforderungsbereiche *Rezeption und Reproduktion* und *Transfer und Reflexion* ab. Beim vierten Arbeitsauftrag handelt es sich um einen monologischen Sprechauftrag.

Die Vorbereitungszeit beträgt mindestens 30 Minuten, die Prüfungszeit maximal 25 Minuten.

Für eine positive Beurteilung der mündlichen Kompensationsprüfung müssen die Anforderungen in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt sein.

Für die Gesamtbeurteilung werden sowohl die im Rahmen der Kompensationsprüfung erbrachten Leistungen als auch das Ergebnis der Klausurarbeit herangezogen. Über die Gesamtbeurteilung entscheidet die Prüfungskommission.

Viel Erfolg!

Thema: Stadt und Land

Situation: Im Rahmen eines fächerübergreifenden Unterrichtsschwerpunkts zum Thema *Stadt und Land* sind Sie aufgefordert, eine kurze Rede vor Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern zu halten.

Lesen Sie den Bericht *Statistik: Jung in die Stadt, als Senior aufs Land* aus der Online-Ausgabe der Tageszeitung *Die Presse* vom 21. Jänner 2014 (Textbeilage 1) und das *Interview mit Prof. Dr. Werner Bätzing* von der Website *www.planet-wissen.de* (Textbeilage 2) vom 21. November 2011.

Bearbeiten Sie anschließend die folgenden Arbeitsaufträge.

Arbeitsaufträge		Anforderungsbereiche entsprechend dem Beurteilungsraster
1.	Fassen Sie wesentliche Aussagen aus Textbeilage 1 in eigenen Worten zusammen .	Anforderungsbereich 1 <i>Rezeption und Reproduktion</i>
2.	Erschließen Sie aus Textbeilage 2 – Gründe für den Trend zum Leben auf dem Land, – Bedingungen für ein funktionierendes Dorfleben.	Anforderungsbereich 1 <i>Rezeption und Reproduktion</i>
3.	Erörtern Sie Vor- und Nachteile eines Lebens in der Stadt.	Anforderungsbereich 2 <i>Transfer und Reflexion</i>
4.	Sie halten nun Ihre Rede, in der Sie darlegen, ob Sie lieber in der Stadt oder am Land wohnen wollen. Darin – beschreiben Sie die aktuelle Entwicklung der Wohnortwahl in Österreich, wie sie die Statistik Austria (Textbeilage 1) erhoben hat, – erläutern Sie Vor- und Nachteile des von Ihnen bevorzugten Wohnorts, – begründen Sie Ihre eigene Meinung.	Anforderungsbereiche 1 und 2 <i>Rezeption und Reproduktion;</i> <i>Transfer und Reflexion</i> Prüfungszeit: max. 5 Minuten (mind. 3 Minuten)

Statistik: Jung in die Stadt, als Senior aufs Land

Städte werden nicht nur größer, sondern auch jünger und weiblicher. Auch die Zuwanderung ausländischer Staatsbürger erfolgt hauptsächlich in die Ballungsräume.

von Köksal Baltaci

Wien. Österreichs Städte sowie ihre Umlandgemeinden wachsen – dank Zuwanderung aus dem Ausland und Landflucht. Vor allem Jüngere (bis etwa zum 40. Lebensjahr) ziehen in Ballungsräume – zumeist wegen der besseren Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Ab 60 Jahren hingegen geht es retour – die Sehnsucht nach den Wurzeln, die Lust auf das Land kehrt die Binnenmigration um.

Das geht aus der Publikation „Österreichs Städte in Zahlen 2013“ der Statistik Austria und des Städtebunds, die am Montag präsentiert wurde, hervor. „Der Trend zum Zuzug in die Ballungsräume und der Wegzug aus grenznahen Regionen hält weiter an“, sagt Konrad Pesendorfer, Generaldirektor der Statistik Austria. Die Bevölkerung in den Landes-

hauptstädten ist zwischen 2003 und 2013 um 7,4 Prozent gewachsen, der Österreich-Durchschnitt lag bei nur plus 4,3 Prozent.

[...]

Eine besonders starke Zuwanderung aus den Randgebieten verzeichnen die Kernzonen der Stadtregionen bei den 18- bis 25-Jährigen. Pesendorfer spricht von einer „Bildungsmigration“ – also von einem Zuzug zwecks höherer Ausbildung. Dass auch immer mehr Frauen (bis 40 Jahre) in die Städte ziehen, führt er auf ihr höheres Ausbildungsniveau und die Steigerung ihrer Erwerbstätigenquote von 59,9 Prozent im Jahr 2001 auf 66,5 Prozent 2011 zurück.

[...]

Was auch diese Studie noch zeigte: Der Anteil der Einpersonenhaushalte stieg in den vergangenen Jahrzehnten im Österreich-Durchschnitt um 10,7 Prozentpunkte. Familien mit Kindern leben dem-

nach überwiegend in kleinen Gemeinden und Städten, Paare ohne Kinder oder Alleinerzieher sind in Ballungszentren angesiedelt. Pesendorfer zufolge ist die Steigerung bei den Singlehaushalten zum Großteil auf die Zahl der allein lebenden Senioren und auf junge Erwachsene zurückzuführen, die einen „flexibleren Zugang zu Beziehungen“ hätten – bei denen also Trennungen bzw. Neustarts im Leben öfter vorkämen als bei älteren Personen.

Ein weiteres Ergebnis der Studie bezieht sich auf die Mobilität. Hier zeigt sich, dass öffentliche Verkehrsmittel nur in Wien, Graz und Innsbruck als wichtiger als der eigene Pkw gelten. Gründe hierfür sind unzureichende Intervalle und schlechte Verbindungen. [...]

Quelle: http://diepresse.com/home/1552067/Statistik_Jung-in-die-Stadt-als-Senior-aufs-Land [30.1.2015]

INFOBOX

Binnenmigration: *hier* Migration innerhalb eines Staates

Interview mit Prof. Dr. Werner Bätzing

In der Stadt leben oder doch lieber „aufs Land“ ziehen? Prof. Dr. Werner Bätzing kennt und schätzt beides. Und: Er erforscht als Geographie-Professor die Entwicklung von Stadt und Land. Bei *Planet Wissen* spricht er über die Probleme und Zukunftschancen der Dörfer.

[...]

PW: Wenn man Zeitschriften über das Landleben anschaut, dann hat man tatsächlich den Eindruck, das Leben auf dem Land ist wieder „in“. Stimmt das denn Ihrer Einschätzung nach?

W. B.: Ja, diesen Trend gibt es wirklich. Wir haben lange Jahrzehnte die Situation gehabt, dass der ländliche Raum benachteiligt war, dass er als hinterwäldlerisch galt, als abgehängt, praktisch als nicht lebenswert. Und dann setzt ab etwa 1980 eine langsame Trendwende ein, die sich ab dem Jahr 2000 nochmal richtig beschleunigt. Da entsteht die neue Zeitschrift „Landlust“, das erfolgreichste Zeitschriften-Projekt der letzten zehn Jahre, und es werden viele andere Zeitschriften mit diesem Thema nachgeschoben – ein Hinweis darauf, dass sich hier eine Trendwende vollzogen hat.

PW: Was ist denn in den 80er Jahren passiert, dass es zu der Trendwende kommt?

W. B.: Ich denke, das hängt mit der Globalisierung der Welt zusammen. Je unüberschaubarer die Welt wird, je mehr die Welt global vernetzt wird und die Leute nicht mehr durchblicken – was hängt mit was zusammen –, desto mehr steigt praktisch die Idylle des Landlebens, das Land, wo man auf eine überschaubare Weise leben kann, wo jeder jeden kennt, wo im Prinzip die Welt verstehbar ist. Das kriegt eine neue Attraktivität gegenüber dieser unverstehbaren, globalisierten, vollkommen zerrissenen und fragmentierten Welt.

[...]

PW: Kann man sagen, wie viele Bewohner ein Dorf braucht, um intakt zu bleiben?

W. B.: Ein Kollege aus der Schweiz hat das genau berechnet. Er sagt: 500 Menschen braucht man, damit ein Dorf funktionieren kann, als Mindestmaß. Zwei Aspekte sind dabei wichtig: Erstens braucht man im Dorf viel ehrenamtliches Engagement. Man [...] braucht aktive Menschen in der freiwilligen Feuerwehr, in den Vereinen, im Kirchenchor und so weiter. Man braucht eine gewisse Mindestzahl an Menschen, die zur Verfügung stehen, sonst macht ein Mensch alles zugleich – dann ist er überfordert und wirft es hin. Die zweite Sache ist die: Damit sich ein Dorfladen rechnen kann, damit man die Schule erhalten kann, sich vielleicht ein Allgemeinarzt niederlässt, braucht es eine Mindestzahl an Menschen im Dorf, damit diese Institutionen ausgelastet sind. [...]

Quelle: http://www.planet-wissen.de/alltag_gesundheit/landwirtschaft/landleben/interview.jsp [30.1.2015]

INFOBOX

PW: Planet Wissen

W. B.: Werner Bätzing

fragmentiert: zerteilt